

## Legende zur Karte

# Salzvorkommen und Salzgewinnung in Österreich

mit kurzen Angaben der Fund- und Nutzungszeiten.

(Die den Erläuterungen beigefügten Ziffern beziehen sich auf das Literatur- und Quellenverzeichnis am Schlusse der Legende.)

### A. Salzbergwerke im Betriebe.

#### **Oberösterreich:**

Unter dem Plassen  
bei Hallstatt.

Die bekanntesten Funde im weltberühmten Gräberfelde nächst dem Rudolfsturme und die zahlreichen Spuren eines uralten Grubenbaues im Innern des Hallstätter Salzberges, wie auch die 1885 am Südfuße des Plassen auf der Dammhöhe aufgedeckte Arbeitsstätte, die allem Anscheine nach zur Versiedung von Quellsole gedient hatte, legen Zeugnis ab für den Bestand einer auf der Gewinnung von Salz beruhenden vorgeschichtlichen Besiedelung. Der heutige Salzbergbau reicht nicht über das Ende des 13. Jahrhunderts zurück, der erste Stollen war im Jahre 1311 schon angeschlagen. (1.)

In Perneck bei Bad  
Ischl.

Die jüngste der in Österreich erschlossenen Salzlagerstätten wurde erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts auszubeuten begonnen, als vom Wilde aufgesuchte Salzpützen im Geigental und auf der Reinfalzalpe den Ausseer Verweser Praunfalk vermuten ließen, daß in dieser Gegend ein abbauwürdiges Salzgebirge vorhanden sei. Über seine Anregung befahl 1563 die Wiener Hofkammer die Eröffnung des obersten Einbaues, des Mitterbergstollens. (2.)

## Steiermark:

Alt-Ausseer Salzberg  
am Sandling.

Ob die Ureinwohner um Aussee und später die Römer dort nach Salz gruben, ist trotz mehrfacher Funde von Bronzegegenständen und römischer Münzen nicht einwandfrei erwiesen. Die älteste geschichtliche Nachricht stammt aus dem Jahre 1147, da Markgraf Ottokar III. dem Zisterzienserstift Rein zwei Salzpflanzen am Ahornberg, dem höchsten Stollenaufschlag am Alt-Ausseer Salzberg schenkte. Doch weisen Spuren bergmännischer Tätigkeit auf den „vorderen Bergen“ und an anderen Orten darauf hin, daß noch vor dem Auftreten urkundlicher Zeugnisse dort Salz gewonnen wurde. (3.)

## Salzburg:

Am Dürrnberg bei  
Hallein.

Als die ersten Bebauer des Dürrnberges gelten die Noriker im 4. Jahrhundert v. Ch.; zahlreiche prähistorische Funde im Innern des Bergwerkes und in dessen Umgebung sprechen von ihrer bergmännischen Tätigkeit. Die Wiederaufnahme der Solegewinnung am Dürrnberg mittels Schöpfungsbauen wird schon im 9. oder 10. Jahrhundert begonnen haben, doch kann der stollenmäßige Grubenbetrieb kaum vor dem 12. Jahrhundert eingesetzt haben; die Errichtung von Salzpflanzen im Salzachtal, in Gamp und 1198 in Mühlbach (Hallein), die eine längere Soleleitung voraussetzt, läßt darauf schließen. (4.)

## Tirol:

Unter dem Wildanger  
im Halltale.

Die erste bescheidene Ausbeute des Haller Salzberges lieferten die Solquellen von Thaur bei Hall; größeren Aufschwung aber nahm die dortige Saline erst nach der Erschließung des Salzstockes durch den bergkundigen österreichischen Ritter Nikolaus von Röhrenbach unter Meinhard II. etwa um das Jahr 1265. (5.)

## B. Salzbergwerke außer Betrieb.

### Oberösterreich:

Am Michel-Hallbach  
am Südwestabhänge  
des Sandling.

Der Sage nach soll hier schon um das Jahr 800 aus Schöpfbrunnen Sole gewonnen und in Holzröhren zu der Pfanne in der Seeau am Nordende des Hallstätter Sees geleitet worden sein. Später eignete sich das Hallamt in Aussee die am Grenz-  
bach gelegene Salzstätte an und erschloß das Lager durch zwei Stollen. 1521 stand der Bergbau in hoffnungsreicher Ausrichtung, 1546 waren die beiden Horizonte mit Schöpfungsbauen belegt, aber schon 1556 ließ das Hallamt den Bergbau aus Ersparungsgründen wieder auf. (6.)

### Salzburg:

Am Tuval, nordwest-  
lich von Hallein.

Im Jahre 1195 errichtete das Salzburger Domkapitel als Antwort auf die von Berchtesgaden begonnene Erschließung des Salzlagers in Schellenberg einen Bergbau am Tuval an Stelle der bisherigen Auswertung von Quellsole, den es aber wegen seiner geringen Ergiebigkeit bald wieder aufließ. In einem Aufsätze „Chiemsee Klöster“ von Peetz wird einer überreichlichen Schenkung des Erzbischofs Adalbert von Salz aus dem Salzbergwerk am Tuval an die Klöster der Salzburger Kirchenprovinz Erwähnung getan. (7.)

## C. Salinen im Betriebe.

### Oberösterreich:

Hallstatt.

Die alte Pfannstätte stand im Markte südlich von Hofhaus, etwas erhöht am Fuße des Hallberges. Die erste am Anfang des 14. Jahrhunderts erbaute Salzpfanne hatte eine annähernd kreisrunde Form mit abgeschrägter Auszugsseite und maß drei Klafter im Durchmesser. Nach dem Brande des Marktes im Jahre 1750 übersiedelte die Saline nach Lahn. (8.)

Bad Ischl. Dem Aufschluß des Salzberges bei Ischl folgte bald auch die Errichtung der Sudhütte 1571. (9.) Im Jahre 1596 wurde bereits auch aus Hallstatt Sole zugeführt. Die gegenwärtig bestehenden Sudhütten sind in den Jahren 1823 und 1834 erbaut worden. (10.)

Ebensee. Teils wegen der drohenden Gefahr eines Holz mangels bei den Salinen Hallstatt und Ischl, teils wegen des kürzeren, daher billigeren Salztransportweges nach Gmunden, dem damaligen Hauptstapelplatz für Salz, ließ Kaiser Rudolf II. in Ebensee eine Sudhütte erbauen, deren Betrieb im Jahre 1607 aufgenommen wurde. Dank ihrer günstigen Lage konnte sich die Saline in Ebensee immer weiter entwickeln und zur größten in den österreichischen Alpenländern werden. (11.)

### **Steiermark:**

Bad Aussee. Die ersten kleinen Sudpfannen, etwa vier, standen noch im 13. Jahrhundert in Alt-Aussee, zu Beginn des 14. Jahrhunderts verlegten die Landesfürsten den Salzsud auf zwei größere Pfannen nach Aussee. Zu diesen kam 1563 noch eine dritte „Wechselpfanne“. 1795 und 1798 erstanden zwei neue Pfannen nach Tiroler Art in Kainisch, zu welchen sich 1857, 1873 und 1904 noch weitere drei Sudpfannen gesellten. Das letzte noch im Markte Aussee zurückgebliebene Sudwerk wurde im Jahre 1866 abgetragen. (12.)

### **Salzburg:**

Hallein. Anfangs wurde die Sole von den Gewerken in kleinen Pfannen nächst dem Gewinnungsorte, also am Dürrnberg, verdampft. Erst im 12. Jahrhundert leitete man sie in hölzernen Rinnen zu Tale, wo das zur Feuerung nötige Brennholz leichter beschafft werden konnte und eröffnete ursprünglich am Fuße des Abtswaldes im heutigen Gamp unweit von Kuchel die erste Salzpferne, die dann nach Hallein verlegt wurde. (13.)

### **Tirol:**

Hall i. T.: Schon im 9. Jahrhundert standen kleine Salzpferne in Thaur, welche die dort auftretende Quellsole versotten. Der Salzsud dort dauerte bis in das 13. Jahrhundert und hörte erst mit der

bergmännischen Erschließung des Haller Salzlagers auf. Die anfangs in Schöpfwerken gewonnene Sole wurde in einem kleinen zu St. Magdalena im Halltale errichteten Pfannhause weiter verarbeitet; später verlegte man die Sudsalzerzeugung nach Aichet und dann nach Hall selbst. (14.)

## D. Salinen außer Betrieb.

### **Oberösterreich:**

Pfandl bei Ischl.

Über die Entstehung und den Betrieb dieser Sudstätte sind keine urkundlichen Nachrichten erhalten geblieben; daß aber eine solche bestand, geht aus mehrfachen Ortsbezeichnungen unzweifelhaft hervor. Versotten wurde Quellsole, die aus dem am Fuße des Katergebirges eingelagerten Haselgebirge stammte. Möglicherweise hatte das Nonnenkloster in Traunkirchen dort ein Pfännlein besessen. (15., 16.)

Am Hochmuth bei Goisern.

Bei Goisern am Hohen Kufberg, Jochberg oder Hochmuth, am linken Traunufer, bestanden Salzwerke, die schon seit langer Zeit aufgelassen sind. (17.)

Herzogshall bei Bad Hall.

Im Jahre 777 schenkte Herzog Tassilo II. von Bayern eine seinen Namen führende Quelle am Sulzbach, wo sich damals eine Pfanne mit drei Arbeitern befand, anlässlich der Gründung Kremsmünsters diesem Stift, das später das Wasser dieser Quelle seines großen Jodgehaltes wegen aber nur für Heilzwecke benützte. Die Dauer des Bestandes der alten Saline zu Herzogshall wird mit ungefähr 600 Jahren angenommen. (18.)

### **Steiermark:**

Im Halltale bei Mariazell.

Die Saline wird urkundlich schon im Jahre 860 genannt, stand in einem Seitentale der Salza und war im Besitze des Klosters St. Lambrecht. 1278 hatten zwei Ausseer berufsmäßige Salzsieder einen Anteil an der Saline, dessentwegen sie mit dem Stift in Streit gerieten. Um 1560 mußte das Kloster über kaiserlichen Befehl die Salzerzeugung einstellen. (19.)

Weißbach-St. Gallen  
im Walde.

Die dem Stift Admont gehörige, mit Quellsole gespeiste, auf dem klösterlichen Salzgrunde der großen Waldmark zu Weißbach a. d. Enns bei St. Gallen im Walde gestandene Saline war eine Widmung der Salzburger Erzbischöfe und brachte dem Kloster große Einkünfte. 1543 gab dieses gegen Gewährung einer jährlichen Salzrente seitens des Landesfürsten den Betrieb der Saline auf und ließ die Salzquellen verschlagen. (20.)

Grauscharn (Pürgg,  
n.w. von Irdning).

Der steiermärkische Landesherr besaß dort im 12. und 13. Jahrhundert eine Saline als Eigengut. (21.)

Hall bei Admont.

Die Saline des im Jahre 1074 gegründeten Benediktinerstiftes Admont in Hall, im Jahre 860 zum ersten Male in den Urkunden genannt, war ursprünglich im Besitze des Hochstiftes Salzburg und stammte aus Reichsgut. Durch Schenkung, Kauf, Pachtung und Tausch wurde das Kloster zu Beginn des 14. Jahrhunderts Eigentümer der meisten Salzstellen und Salzpfannen. Im Jahre 1543 erfolgte über landesfürstlichen Auftrag die Schließung dieser Salinen. Noch anfangs des 19. Jahrhunderts vorhanden gewesene Spuren von Halden am Fuße des sogenannten Pitz bei Hall deuten darauf hin, daß dort einst auch Salzbergbau betrieben worden war. (22.)

## Salzburg:

Kaltenhausen  
(Taxach).

Im Jahre 1514 wurde eine Pfanne zu Taxach an der Niederalpe betrieben, die ihre Sole aus der bei Kaltenhausen entspringenden Salzquelle schöpfte. (23.)

Südlich von Lofer bei  
Unken.

Zu Anfang des 12. Jahrhunderts scheint man dieses Salzlager (zu Unken am Fuße eines Flötzkalkberges, später die „Pfannhauswand“ genannt) eröffnet und — worüber die Urkunden keinen Zweifel lassen — mit mehreren Pfannstätten bebaut zu haben, die aber im 13. Jahrhundert wegen der Nähe von Reichenhall wieder aufgelassen wurden. (24.)

**Tirol:**

Am Rehrerbichl bei  
Kitzbühel.

Dichter Gips bildet die Gangmasse des ehemals so reichen und berühmten (Kupfer-) Bergbaues, der jedoch schon lange aufgelassen ist. Durch diese will man sich das Erscheinen einer Salzquelle in einer 500klaßtrigen Tiefe erklären, worauf sogar eine Pfanne betrieben worden war. (25.)

**E. Solbäder.****Oberösterreich:**

Bad Ischl.

**Steiermark:**

Bad Aussee.

**Tirol:**

Hall i. T.

**F. Solquellen.****Niederösterreich:**

Kleinzell-Salzerbad  
bei Hainfeld.

Auf dem Salzergute im Salzergraben bei Kleinzell tritt eine Quelle zutage, die laut Analysenbefund der Lehrkanzel für chemische Technologie an der Hochschule für Bodenkultur vom 19. November 1886 15·844 g NaCl enthält.

**Oberösterreich:**

In der Windisch-  
garstener Salinarmulde.

In den Schiefen und Kalken trifft man Spuren von Salzvorkommen, so: eine Solequelle und einiges Steinsalz im Markte Windischgarsten; eine schwach salzige Quelle bei der Fruman-Alm am Pyhrn; eine stärkere im Gipsgraben nächst der Gamering; beim Bauern am Pyhrn; am Rotenmoos-Torfmoor; in der Ölz und im Bannholz bei Windischgarsten. (26.)

Außerhalb dieser  
Mulde.

Im Sulzgraben in der Gegend des Bodinggrabens und in der Laussa beim Pelzalmjäger. Auch an den Gaisbüheln zwischen dem Lidrin- und großen Gschlifgraben finden sich Spuren eines schwach salzigen Wassers; die Stelle wird Sülz genannt und vom Wilde gern aufgesucht. (27.)

**Steiermark:**

- Hall bei Admont. Die den Salzpflanzen einst die Sole liefernden, jetzt verschlagenen Solquellen entsprangen dem Burgstall am Leichenberg. (28.)
- In Aigen und Hartberg. Die beiden dem Stifte Seckau gehörigen Salzquellen waren schon im Jahre 1599 „seit undenklichen Zeiten abgegangen und verfallen“. (29.)
- Am Harting bei Liezen soll einstens eine Salzquelle bestanden haben. (30.)
- Salzborn bei Wilhelmsburg. 1160 dem Stift Voralpe angefallen, längst verschlagen. (31.)
- Judenburg. Im Sauerbrunnenschloß. (32.)

**Salzburg:**

- Im Lammertal. Östlich vom Sagsteg, unweit der Einmündung des Rigausbaches in die Lammer, wo das ausgelaugte Haselgebirge eine 15 m hohe, steil zur Lammer abfallende Wand bildet, sickert eine deutlich salzig schmeckende Quelle zutage. (33.)
- In Aigen am Fuße des Gaisberges. In einem Freischurfstollen zu Aigen wurde eine Kochsalz führende Mineralquelle erschlossen, die wegen des geringen Salzgehaltes nicht verschlagen wurde. (34.)
- Au. Nach einem amtlichen Bericht floß auf dem „Sulzenlandel“ in der Ortschaft Au bei Hallein nachweisbar noch 1833 eine saure Quelle, die über Auftrag der Hofkammer im Jahre 1847 verschlagen wurde; ihr Wasser hatte einen Salzgehalt von 4,32 kg/hl. (35.)
- In der Umgebung von Unken. Die auf dem sogenannten Meißlgute am Unkenberg befindliche Solquelle wurde lange schon zu Heilzwecken benützt. Im Jahre 1892 durfte sie die Badeanstalt in Öblarn zur Bereitung von Solbädern verwenden, wobei wegen des hohen Salzgehaltes der Quelle — 23 Prozent — besondere Kontrollmaßnahmen vorgeschrieben wurden. (36.)



## G. Salzvorkommen.

(Haselgebirge oder salzhältiges Gestein.)

### Niederösterreich:

In der Frieslingmulde  
bei Opponitz

als große aber salzleere Haselgebirgsmasse.

Südöstlich von Wien  
bei Maria-Lanzendorf

ergaben Bohrungen auf Kohle im Tertiär Wasser mit ansehnlichem Salzgehalt.

### Oberösterreich:

Im Bosruck.

Nach Berichten über die Aufschlüsse in den beiden Richtstollen des Bosrucktunnels der Pyhrn-Eisenbahnlinie wurden im nördlichen Sohlstollen bei Spital am Pyhrn nach Gosaukalken und Mergel, schwarzgrauen Schiefnern und Gips vom Längensmeter 216 bis 1160, somit im ganzen 944 m salzführende Schichten durchfahren, von welchen jedoch nur 495 m als eigentliches Haselgebirge bezeichnet werden können, das aber ungemein salzarm ist; es enthält nur ausnahmsweise 18 bis 20 Prozent lösliche Bestandteile. Nur an einer Stelle (bei Meter 702) wird das Haselgebirge von Salzschnüren nebst Gipsmassen durchzogen. (37.)

Am Gulch (Guling)  
bei Spital am Pyhrn

soll einst eine Saline betrieben worden sein. (38.)

Östlich von Grünau  
im Almtale.

Nicht salzführende Schichten der unteren Trias.

Im Offenseer Gebiet.

Nordöstlich vom Offensee im Himmelsteingraben tritt ausgelaugtes Haselgebirge zutage.

Im Rabennest südlich  
von Pfandl.

Im Jahre 1916 durchgeführte Schurfbohrungen schlossen in nicht allzu großer Tiefe ein salzreiches Haselgebirgslager auf, das jedoch durch eingeschwemmten Schotter gestört ist. (39.)

Im Brielgraben auf  
der Roßalpe.

Wie Versuchsbohrungen in den Jahren 1911 und 1912 gezeigt haben, tritt auf der Roßalpe wie unterhalb derselben, am Ostabhange des Sulzkogels das entsalzte Haselgebirge als Ausfüllung

einer Verwerfungskluft zutage, durch welche es aus bedeutender Tiefe vom Hauptlager aufgepreßt worden ist. Im Brielgraben soll in alten Zeiten noch ein „saures Wasser!“ entsprungen sein. (40.)

In der Gegend von Wels, Grieskirchen und Eferding.

Die im Schlier abgestoßenen Bohrlöcher fördern nebst brennbaren Gasen auch schwach salzhaltiges Grundwasser zutage. (41.)

### Steiermark:

Bei Rotwald in der Hochschwabgruppe.

Beim Lessern nördl. von Pürgg.

In der Umgebung von Mitterndorf.

Am Osthang des Hohen Radling.

Zwischen Lerchenreit und Reitern bei Aussee.

Vorkommen von Werfenerschiefer, Gips und Haselgebirge. (42., 43.)

### Salzburg:

Bei Radstadt im Pongau.

In Gebiete von Großgmain.

Am Fuße des Untersberges.

Grubach und im Lammertal.

Vorkommen von ausgelaugtem Haselgebirge.

### Kärnten:

Salzenberg bei Griffen.

„Salzgraben“ und „Pfandler“ bei Ottnach.

Suelnitz bei Rosendorf-Töltschach.

Hier sollen teils nach mündlichen Überlieferungen, teils auch urkundlich erwiesen, in alter Zeit Solbrunnen, Salzquellen und Salzsiedereien gewesen sein. (44.)

Höllenberg zwischen Reichenau und Patergassen.

„Salzlacke“ südlich von Mairist.

Auf der Gutschen bei Eberstein.

„Salzerkopf“ und „Salzerhube“ in der Schnesnitz.

Hemnaofen zu Fladnitz.

„Salzkofel“ südlich von Mühldorf.

„Salzerhube“ bei Lanzewitzen.

Hier sollen teils nach mündlichen Überlieferungen, teils auch urkundlich erwiesen, in alter Zeit Solbrunnen, Salzquellen und Salzsiedereien gewesen sein. (44.)

### Tirol:

Am Plunserjoch im Achenseegebiet

wird von einigen Geologen auf Grund ihrer Untersuchungen obertags das Vorhandensein eines Salzlagers vermutet. (45.)

Auf der Waideralpe im Karwendelgebirge

oberhalb von St. Michael im Gnadenwalde kommt blauer Salzton vor. (46.)

Nördlich vom Birkkar bei Hinterriß.

Anzeichen von Haselgebirgsvorkommen.

## H. Salzbohrung.

### Oberösterreich:

Am Auermahdlsattel südlich vom Grundlsee.

Gipsführendes Haselgebirge.

(47.)

## Literatur- und Quellenverzeichnis.

1. Buschmann, Das Salz, Leipzig, 1909, S. 242, Anm. 1.
2. Schraml, Entwicklung des oberösterreichischen Salzbergbaues, S. 208.
3. Srbik, Geschichte des österreichischen Salzwesens, S. 17, 23.
4. Buschmann, S. 251, Anm. 1.
5. Srbik, S. 42.
6. Schraml, Das oberösterreichische Salinenwesen, Wien, 1932, I., S. 183.
7. Srbik, S. 19.
8. Schraml, Das oberösterreichische Salinenwesen, I., S. 170.
9. a. a. O., S. 194.
10. Buschmann, S. 245, Anm. 3.
11. a. a. O., S. 247, Anm. 5.
12. Srbik, S. 53 f.
13. Buschmann, S. 251, Anm. 1.
14. a. a. O., S. 254, Anm. 2.
15. Pillwein, Traunkreis, S. 149, und Hormayrs Archiv, 1811 und 1812.
16. Zibermayr, St. Wolfgang Legende, 1924, S. 25, Anm. 75.
17. Mojsisovics, Jahrbuch der geologischen Reichsanstalt, Bd. XIX, S. 156.
18. Strasser, Kremsmünstersche Jahrbücher, 1810, S. 158, und Koch-Sternfeld, I., S. 52, und II., S. 39.
19. Srbik, S. 31.
20. a. a. O., S. 12 und 172.
21. a. a. O., S. 19.
22. a. a. O., S. 10 f.
23. Buschmann, S. 220, Anm. 5.
24. Koch-Sternfeld, I., S. 67, und II., S. 284.
25. Sengen, Versuch einer Oryktographie der gefürsteten Grafschaft Tirol. Innsbruck. 1821, S. 52.
26. Hauenschild, Verhandlungsschriften d. Geologischen Reichsanstalt, 1871. S. 56—58.
27. Commenda, Übersicht der Mineralien Oberösterreichs, II. Teil (im 36. Jahresbericht des Staatsgymnasiums in Linz, 1887).
28. Buschmann, S. 217, Anm. 6.
29. Srbik, S. 175.
30. Buschmann, S. 217, Anm. 6.
31. Srbik, S. 175.
32. a. a. O., S. 175.

33. Reinl, Das Salzgebirge von Grubach in der Abtenau; österreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen, 1910, Nr. 15, 16.
34. Buschmann, S. 221, Anm. 1.
35. a. a. O., S. 220, Anm. 5.
36. F.M.A. 15.490 und 42.419 ex 1892, 9546 und 39.70 ex 1894.
37. Berichte des Chefgeologen der Geologischen Reichsanstalt G. Geyer (im Anzeiger der Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse XXXIX, 1902, S. 191, 299 und 323; XL, 1903, S. 189 und 290; XLI, 1904, S. 244), sowie des Bergrates Karl Schraml (lt. F.M.Z. 66.282 ex 1903 und 59.191 ex 1904).
38. Koch-Sternfeld, I., S. 64, und II., S. 270.
39. Buschmann, S. 219, Anm. 5.
40. Schraml, Entwicklung des oberösterreichischen Salzbergbaues, S. 169.
41. Buschmann, S. 219, Anm. 4.
42. a. a. O., S. 239, Anm. 2.
43. a. a. O., S. 239, Anm. 2.
44. „Carinthia“, 83. Jahrgang, I. (Mitteilungen des Geschichtsvereines für Kärnten), S. 111, und II. (Mitteilungen des naturhistorischen Landesmuseums für Kärnten), S. 153.
45. Buschmann, S. 221, Anm. 4.
46. a. a. O., S. 221, Anm. 4.
47. Geyer, Mitteilungen der Geologischen Reichsanstalt, VIII. Versammlung am 20. November 1914.

# Ortsregister.

	Seite		Seite
<b>A</b> btswald . . . . .	4	Grauscharn . . . . .	6
Achensee . . . . .	11	Grieskirchen . . . . .	10
Admont . . . . .	6	Griffen . . . . .	10
Ahornberg . . . . .	2	Großmain . . . . .	10
Aichet . . . . .	5	Grubach . . . . .	10
Aigen in Salzburg . . . . .	8	Grünau . . . . .	9
— in Steiermark . . . . .	8	Grundlsee . . . . .	11
Almtal . . . . .	9	Gschlifgraben . . . . .	7
Alt-Aussee . . . . .	2, 4	Gulch . . . . .	9
Au bei Hallein . . . . .	8	Guling . . . . .	9
Auermahdsattel . . . . .	11	Gutschen . . . . .	11
Aussee . . . . .	3, 4, 10	<b>H</b> ainfeld . . . . .	7
<b>B</b> ad Aussee . . . . .	4, 7	Hall bei Admont . . . . .	6, 8
Bad Hall . . . . .	5	— in Tirol . . . . .	2, 4, 5, 7
Bad Ischl . . . . .	1, 4, 5, 7	Hallein . . . . .	2, 3, 4, 8
Bannholz . . . . .	7	Hallstatt . . . . .	1, 3, 4
Berchtesgaden . . . . .	3	Halltal bei Mariazell . . . . .	5
Birkkar . . . . .	11	— in Tirol . . . . .	2, 5
Bodinggraben . . . . .	7	Hartberg . . . . .	8
Bosruck . . . . .	9	Harting . . . . .	8
Brielgraben . . . . .	9, 10	Hemmaofen . . . . .	11
Burgstall . . . . .	8	Herzogshall . . . . .	5
<b>D</b> ürrnberg . . . . .	2, 4	Himmelsteingraben . . . . .	9
<b>E</b> bensee . . . . .	4	Hinterriß . . . . .	11
Eberstein . . . . .	11	Hochmuth . . . . .	5
Eferding . . . . .	10	Hoher Kufberg . . . . .	5
<b>F</b> ladnitz . . . . .	11	Hoher Radling . . . . .	10
Flötzkalkberg . . . . .	6	Hochschwab . . . . .	10
Frieslingmulde . . . . .	9	Höllenberg . . . . .	11
Frumau-Alm . . . . .	7	<b>I</b> rdning . . . . .	6
<b>G</b> aisberg . . . . .	8	<b>J</b> ochberg . . . . .	5
Gaisbühel . . . . .	7	Judenburg . . . . .	8
Gamering . . . . .	7	<b>K</b> ainisch . . . . .	4
Gamp . . . . .	2, 4	Kaltenhausen . . . . .	6
Geigental . . . . .	1	Katergebirge . . . . .	5
Gipsgraben . . . . .	7	Kitzbühel . . . . .	7
Gmunden . . . . .	4	Kleinzell . . . . .	7
Goisern . . . . .	5	Kremsmünster . . . . .	5
		Kuchel . . . . .	4

	Seite		Seite
<b>L</b> ahn . . . . .	3	Rosendorf-Töltschach . . . . .	10
Lammertal . . . . .	8, 10	Roßalpe . . . . .	9
Lanzewitzen . . . . .	11	Rotenmoos-Torfmoor . . . . .	7
Laussa . . . . .	7	Rotwald . . . . .	10
Leichenberg . . . . .	8	<b>S</b> agsteg . . . . .	8
Lerchenreit . . . . .	10	Salzachtal . . . . .	2
Lessern . . . . .	10	Salzbach . . . . .	5
Lidringraben . . . . .	7	Salzenberg . . . . .	10
Liezen . . . . .	8	Salzergraben in Niederösterr. . . . .	7
Lofer . . . . .	6	— in Kärnten . . . . .	10
<b>M</b> airst . . . . .	11	Salzergut . . . . .	7
Maria-Lanzendorf . . . . .	9	Salzerkopf . . . . .	11
Mariazell . . . . .	5	Salzkofel . . . . .	11
Meißgut . . . . .	8	Salzlacke . . . . .	11
Michel-Hallbach . . . . .	3	Sandling . . . . .	2
Mitterndorf . . . . .	10	Sauerbrunnenschloß . . . . .	8
Mühlbach . . . . .	2	Schellenberg . . . . .	3
Mühldorf . . . . .	11	Schnesnitz . . . . .	11
<b>N</b> iederalpe . . . . .	6	Seckau . . . . .	8
<b>Ö</b> blarn . . . . .	8	Seeau . . . . .	3
Offensee . . . . .	9	Spital am Pyhrn . . . . .	9
Ölz . . . . .	7	St. Gallen im Walde . . . . .	6
Opponitz . . . . .	9	St. Lambrecht . . . . .	5
Ottmanach . . . . .	10	St. Magdalena . . . . .	5
<b>P</b> artergassen . . . . .	11	Suelnitz . . . . .	10
Perneck . . . . .	1	Sulzenlandel . . . . .	8
Pfandl . . . . .	5, 9	Sulzgraben . . . . .	7
Pfandler . . . . .	10	Sulzkogel . . . . .	9
Pfannhauswand . . . . .	6	<b>T</b> axach . . . . .	6
Pitz . . . . .	6	Thaur . . . . .	2, 4
Plassen . . . . .	1	Traunkirchen . . . . .	5
Plunserjoch . . . . .	11	Tuval . . . . .	3
Pongau . . . . .	10	<b>U</b> nken . . . . .	6, 8
Pürgg . . . . .	6, 10	Unkenberg . . . . .	8
Pyhrn . . . . .	7	Untersberg . . . . .	10
<b>R</b> abennest . . . . .	9	<b>V</b> orau . . . . .	8
Radstadt . . . . .	10	<b>W</b> aldereralpe . . . . .	11
Rehrerbichl . . . . .	7	Waldmark . . . . .	6
Reichenau . . . . .	11	Weißbach-St. Gallen . . . . .	6
Reichenhall . . . . .	6	Wels . . . . .	10
Rein . . . . .	2	Wildanger . . . . .	2
Reinfalzalpe . . . . .	1	Wilhelmsburg . . . . .	8
Reitern . . . . .	10	Windischgarsten . . . . .	7

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
A. Salzbergwerke im Betriebe . . . . .	1
B. Salzbergwerke außer Betrieb . . . . .	3
C. Salinen im Betriebe . . . . .	3
D. Salinen außer Betrieb . . . . .	5
F. Solbäder . . . . .	7
F. Solquellen . . . . .	7
G. Salzvorkommen . . . . .	9
H. Salzbohrung . . . . .	11
Literatur- und Quellenverzeichnis . . . . .	12
Ortsregister . . . . .	14



# SALZVORKOMMEN UND SALZGEWINNUNG IN ÖSTERREICH

Maßstab 1:1.000.000  
0 5 10 20 30 40 50 60 km



Zeichenerklärung:

- Salzbergwerke im Betrieb
- " außer "
- Salinen im Betrieb
- " außer "
- Solebäder
- Solequellen
- Salzvorkommen
- Salzbohrungen

Herausgegeben von der Generaldirektion der  
ÖSTERREICHISCHEN SALINEN  
WIEN, 1934

A.R.H. Kämpf fecit.